

Die christliche Gemeinde in turbulenten Zeiten

Gemeinde als irdisches sichtbares Abbild der Gemeinschaft mit Gott

Die zentrale Eigenschaft Gottes ist Liebe. Das natürliche Ziel der Liebe ist Gemeinschaft. Der dreieinige Gott [Vater, Sohn und Heiliger Geist] leben diese Gemeinschaft von Anbeginn an. Gott ist Schöpfer der Welt. Er hat uns Menschen als seine Kinder so geschaffen, dass wir liebesfähig und zur Gemeinschaft gedrängt sind.

Die Rebellion gegen Gott der Schöpfer, die Sünde hat diese einfache und natürliche Gemeinschaft zerstört. Jesus hat für den Schaden in der Beziehung zwischen Gott und uns Menschen bezahlt [mit seinem Tod]. Wer das annehmen will, wird [geistlich] neu geboren als Kind Gottes. Er wird in diese Liebes-Gemeinschaft aufgenommen und erhält eine neue Natur. Es wird für ihn natürlich, in Gemeinschaft mit Gott zu leben und in Gemeinschaft mit anderen Menschen, welche Kinder Gottes geworden sind.

Wenn Gott sein Reich oder Herrschaftsgebiet baut, macht er das nicht mit Zwang. Mit Gott in Gemeinschaft leben ist ein Vorrecht, ein Privileg. Das Reich Gottes ist kein Ort der Gewalt sondern der Freiheit. Zugehörig bleiben bedingt die Bereitschaft, diese Beziehung ständig zu pflegen. Die Liebe von Gott-Vater, Jesus und dem Heiligen Geist verbindet uns zu einer intensiven Gemeinschaft untereinander.

(1John 3:1) Seht doch, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat: Wir sollen seine Kinder heißen - und wir sind es tatsächlich! Johannes formuliert das kurz so:

(1John 3:10) Man kann also erkennen, wer ein Kind Gottes und wer ein Kind des Teufels ist: Wer nicht das Rechte tut, stammt nicht von Gott, und wer seinen Bruder und seine Schwester nicht liebt, auch nicht.

Frage: Bin ich gewiss, ein Kind Gottes zu sein.

Aus der Sicht der Bibel ist einerseits die Zusage Gottes bereits feststehend. Ich als Mensch erlebe die Kind Gottes werdung als Anfang und danach als Weg des Lernens , wie unsere natürlichen Kinder durch unsere Erziehung [hoffentlich] lernen, zu Erwachsenen zu werden an den wir Freude haben können, Die Realität der Gotteskindschaft ist zweifelsfrei für uns und für andere sichtbar an den Auswirkungen.

(1John 3:14) Wir sind ja aus dem geistlichen Tod ins Leben übergewechselt. Das wissen wir, weil wir unsere Geschwister lieben. Wer nicht liebt, ist noch immer tot.

Jeder, der seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist ein Mörder. Und ihr wisst, dass kein Mörder ewiges Leben in sich trägt.

Frage: Was heisst das konkret, den Nächsten zu lieben, etwa ihn in der Gemeinde zu küssen? Genügt es, ihn nicht zu hassen?

Wir dürfen gewiss sein, das Gott uns angenommen hat. Wenn in unserem Leben Hass, Ablehnung, Unversöhnlichkeit mit unsren Geschwistern besteht, sind wir nicht zu der

Gemeinschaft mit Gott durchgedrungen. Ist es das, was uns Gott oft so weit weg erscheinen lässt?

Zudem hat Gott eine geniale Hilfe für uns Menschen bereit: Als Christ habe ich meinen persönlichen Coach, der mit mir Versagen und Erfolg bespricht, der mich in meinem Innern kennt und daher mir hilft, die Ursachen in meinen Gedanken und Wünschen zu erkennen und der in mir die Umgestaltung des eigenen Herzens vorantreibt.

Der Heilige Geist verändert und heiligt uns und schafft in uns die Fähigkeit zur Liebe zu unseren Mitmenschen, den Liebeswürdigen wie den Unausstehlichen. Dass wir unseren Nächsten lieben, wird zum praktisch sichtbaren Zeichen, dass wir ein Kind Gottes geworden sind.

Persönliche Erlösung und Integration in die Gemeinde gehören zusammen

(1.Joh 3.14-18) Wir sind ja aus dem geistlichen Tod ins Leben übergewechselt. Das wissen wir, weil wir unsere Geschwister lieben. Wer nicht liebt, ist noch immer tot.

Jeder, der seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist ein Mörder. Und ihr wisst, dass kein Mörder ewiges Leben in sich trägt.

Die Liebe haben wir ja daran erkannt, dass Christus sein Leben für uns hergegeben hat. So müssen auch wir bereit sein, das Leben für unsere Geschwister herzugeben.

Stellt euch vor, da ist jemand, der seinen Lebensunterhalt gut verdienen kann, und er sieht einen von den Gläubigen in Not; aber er verschließt sein Herz vor ihm und hat kein Mitleid. Wie kann da Gottes Liebe in ihm bleiben?

Meine Kinder, unsere Liebe darf nicht nur in schönen Worten bestehen; unser Tun muss ein glaubwürdiger Beweis dafür sein.

Wie bei den zwei Balken des Kreuzes gehören die Liebe (Beziehung) zu Gott und die Liebe (Beziehung) zu den Mitmenschen zusammen. Es ist eine Eigenart der Liebe, dass wir die Gemeinschaft mit denen suchen, die wir lieben. Das bedeutet, dass wir ganz natürlich die Gemeinschaft mit Christen suchen. Die verbindliche Zugehörigkeit zu einer Gemeinde als Gemeinschaft der Christen ist das sichtbare Zeichen dafür. Es ist klar, dass Gemeinde auch in einem verbindlichen kleinen Kreis gelebt werden kann.

Es gibt Christen, die sich enttäuscht von der (unvollkommenen) Gemeinde abwenden und ein Privatchristentum leben. Sie behaupten, dass sie auch allein Gott nachfolgen können. Abgesehen davon, dass man als Einzelner weder Ermutigung noch Korrektur erfährt, widerspricht es der Aussage der Bibel.

Gemeinde als Ort des geistlichen Wachstums und Ermutigung

(1 Petr 4.10) Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen könnt. Tut das als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes. Wenn jemand redet, soll Gott durch ihn sprechen können. Wenn jemand anderen hilft, soll er es in der Kraft tun, die Gott ihm schenkt. Dann wird Gott in allem geehrt werden.

Ich betone: Jeder hat von Gott eine oder mehrere Gaben geschenkt erhalten, mit denen er der Gemeinde dienen darf und soll. In der Vergangenheit hat sich oft die fatale Vorstellung

breitgemacht, dass die vollzeitlichen Mitarbeiter alle nötigen Gaben besitzen und deshalb die eigene Gabe unnötig sei.

Frage: Was ist mein Beitrag zum geistlichen Wachstum und zur Ermutigung?

Gemeinde als real berührbare und erlebbare Wirklichkeit von Gottes verborgener Natur

(Joh 3.3) "Ich versichere dir", erwiderte Jesus, "wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht einmal sehen."

Ohne Hilfe des heiligen Geistes können wir Jesus nicht wirklich erkennen und annehmen. Das Wort vom Kreuz ist ein Unsinn für den natürlichen Menschen. Die Auswirkungen im Leben des einzelnen Christen wie auch der Gemeinde sind jedoch für jeden sichtbar. Paulus spricht an anderer Stelle davon, dass wir ein Brief seien.

Können Menschen etwas von Gottes Wirklichkeit in unseren Versammlungen und in unserem persönlichen Leben erleben? Gibt es die geheilte Welt in unserem Leben? Oder ist es nur an der Oberfläche gut, lagern die Konflikte unter dem Teppich?

In den Sendschreiben wird deutlich, dass es die Verantwortung der (ganzen) Gemeinde ist, Dinge, welche die Gemeinschaft mit Gott und untereinander beeinträchtigen, zu benennen und zu reinigen.

Mehrere Fragen: Sind wir als Gemeinde in der Öffentlichkeit oder bei unseren Nachbarn erlebbar. Wissen sie, wofür wir als Gemeinde stehen?

Meine Nachbarn, finden sie bei mir ein offenes Ohr, interessiere ich mich für sie?

Der Heilige Geist öffnet jedem, der wirklich nach Gott sucht, die Augen. Die Aufgabe der Gemeinde liegt darin, in Menschen das Verlangen zu wecken, Gott zu suchen, Die meisten Menschen finden deshalb zu Gott durch Kontakt und Beispiel von Christen.

Gemeinde als Gesamtheit der Christen, aber auch Gemeinde als real erlebbare Versammlung ist deshalb Gottes Werkzeug für die Erreichung aller Menschen. Gemeinde ist deshalb aufgerufen, ganz zentral missional zu leben. Das bedeutet, dass sie bewusst Gelegenheiten wahrnimmt, Menschen den Weg zu Gott zu zeigen. Für solche Menschen ist Gott vorerst ein unwirkliches Konzept für Schwächlinge. Der Kontakt mit der realen Gemeinde weckt das Interesse, und sie beginnen Jesus für sich persönlich zu suchen.

(2Kor 3.3) Ihr zeigt ja selbst, dass ihr ein Brief von Christus seid, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, aufgezeichnet nicht auf Steintafeln, sondern auf menschlichen Herzen.

Als Kinder Gottes erhalten wir die ganz besondere Aufmerksamkeit des Teufels.

(1.Joh3.7a) Meine Kinder, lasst euch doch von niemand verführen!

In den Augen Gottes sind die Nachfolger Jesu seine Kinder. Noch leben wir aber am Ort wo der Teufel wohnt, wo er Einfluss hat.

Unser Herz ist Gegenstand eines Kampfes in der unsichtbaren Welt. Es geht dem Teufel darum unser Herz zu beeinflussen und zu beherrschen, Er ist ein Meister der Unwahrheit und versteht es, das Verderbliche gut, hilfreich und edel erscheinen zu lassen. Dabei bleibt er im Dunkeln fast unsichtbar. Damit gelingt es ihm immer wieder auch unter Christen seinen Einfluss aufzubauen und zu etablieren. Und er sorgt dafür, dass wir, wenn wir begonnen haben die Ziele des Teufels zu fördern, das nicht mehr als falsch, ungerecht, schädlich sehen können. Machtgier, Stolz, Geltungssucht, Geldgier, aber auch Minderwertigkeitsgefühl, Angst und nicht Vergeben können sind die Nasenringe im Leben der Christen, mit denen der Teufel sie führt wohin sie nicht wollen.

Noch erleben wir in der Schweiz kaum Angriffe von aussen wegen unseres Glaubens. In Ländern mit muslimischer Mehrheit ist das Leben der Christen jedoch oft bedroht und viele verlieren das Leben wegen ihres Glaubens.

Fragen: Die Tatsache, dass alle bis zum Pastor anfällig für offene, noch vielmehr aber für versteckte, Sünde sind, fordert unsere Barmherzigkeit heraus. Beten wir füreinander? Bekommt auch jeder persönliche Ermahnung, wo es nötig ist?

Die Gemeinde Jesu in turbulenten Zeiten

Ich erhalte eine Tageszeitung elektronisch, das Radio läuft für Nachrichten. Auch als Optimist bin ich verunsichert, und frage mich, wie ich in einer aus den Fugen geratene Welt leben soll und was meine Reaktion auf das erdrückende Elend und das Unrecht und die Unterdrückung durch die Mächtigen sein soll. Mit Sorge registriere ich die wachsende Polarisierung in der Gesellschaft, was gerade jetzt im Vorfeld der eidgenössischen Abstimmungen [28.2.2016] spürbar wird. Obwohl es mit den modernen Medien gegenüber früher viel grössere Möglichkeit zur Diskussion gibt scheint eine wirkliche Auseinandersetzung, bei der die Argumente gehört und verstanden werden, einer Kultur der pauschalen Verurteilung gewichen zu sein. Keine beruhigenden Aussichten! Wir fragen uns, wie sollen wir in solchen Zeiten als Gemeinde leben?

Wir haben eine Zeit des Friedens und unerhörten Wohlstandes hinter uns (1950-2000). Heute hören wir jedoch jeden Tag neue Schreckensbotschaften. Ist das Ende der Welt nahe?

Die aktuelle Predigtreihe „die sieben Sendschreiben“ der Offenbarung nimmt dieser Frage auf.

Die biblischen Grundaussagen zur Weltgeschichte: Diese beginnt mit der Schöpfung und endet mit dem Wiederkommen Jesu. Jesus lehrte seine Jünger:

(Mar 13:7-9a) . Erschreckt nicht, wenn ihr von Kriegen hört oder wenn Kriegsgefahr droht. Das muss so kommen, aber es ist noch nicht das Ende. Ein Volk wird sich gegen das andere erheben, und ein Staat den anderen angreifen. In vielen Teilen der Welt wird es Erdbeben und Hungersnöte geben. Doch das ist erst der Anfang, es ist wie bei den Geburtswehen.

Und was euch angeht, so macht euch darauf gefasst, vor Gericht gestellt und in Synagogen ausgepeitscht zu werden. Weil ihr zu mir gehört, werdet ihr euch vor Machthabern und Königen verantworten müssen.

Zum Zeitpunkt der (Endzeit)-Reden Jesu geht es weniger um das Wissen, wie weit die Weltgeschichte fortgeschritten ist, sondern um die Anleitung, sich in solchen Zeiten heilsamen Lebens-, Denk- und Handlungsweisen zu verschreiben.

Das Buch Trends 2016 (herausgegeben 2009 von Markus Müller ehemals Direktor Pilgermission [Chrischona]) geht dieser Frage nach. Ich habe einige Gedanken davon übernommen.

Die Deutung des Zeitgeschehens unter endzeitlicher Perspektive macht Sinn.

Apokalyptisches Denken hilft, unsere Zeit vom Ende her zu denken.

Die Frage, was das Gebot der Stunde und eine angemessene Einstellung zur bevorstehenden Zeit sind, schlüsselt sich anhand des Einstiegs in die Endzeitreden Jesu auf. Gebot der Stunde ist das Sehen und die Hingabe.

(Luk 21.9-12,28) Erschreckt nicht, wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört! Das muss vorher geschehen, aber das Ende kommt nicht gleich danach."

Wenn wir die Geschichte der letzten 2000 Jahre anschauen, ist es wie eine Wellenbewegung. Wir sehen dunkle und helle Abschnitte, die sich ablösen. Wir haben immer wieder solche endzeitlichen Perioden. Die Aussagen der Bibel zur Endzeit sind nicht Beschreibung, wie das Ende einmal sein wird. Als Gemeinde sind wir aufgerufen die geistliche wie die praktische Situation zu sehen, Schicksal Gemeinschaft zu sein und mit Zuversicht und Vertrauen auf Gott, sich im Chaos zu bewähren.

Die Schicksal Gemeinschaft beschränke sich nicht auf die heile Insel der Gemeinde. Leiden und Angst der Menschen um uns herum darf uns nicht gleichgültig sein.

Die Bibel ermahnt uns, das notwendend Mögliche beherzt tun.

Für bevorstehende Not vorbereitete Gemeinde

Hier führe ich meine persönliche Sicht der hilfreichen Vorbereitungen auf. Schön, wenn die ganze Gemeinde sich vorbereitet. Jeder Einzelne hat jedoch die Möglichkeit, selber sich vorzubereiten.

Manchmal helfen kleine Gewohnheiten. Vor Jahren habe ich mir vorgenommen, meine Zuneigung zu meiner Frau in alltäglichen Situationen zum Ausdruck zu bringen. Wenn meine Frau von Ihrer Arbeit zurückkommt und ich vor meinem Computer sitze, stehe ich auf und begrüße meine Frau mit einer Umarmung. Zuerst fühlte sich das wie ein Pflicht an. Doch heute ist das ein ganz natürlicher Wunsch und eine Freude, sie wieder zu sehen.

Hilfreiche Vorbereitung für turbulente Zeiten. Das kann jeder Einzelne für sich tun. Gut ist es, wenn die ganze Gemeinde sich vorbereitet:

- Auf prophetisch begabte Menschen zu hören und dann ihre Sicht zu prüfen.
- Dienste in der Gemeinde, von traditioneller Leitungsstruktur zu Netzwerken umgestalten. Solche Netzwerke funktionieren auch in chaotischen Zeiten, da sie nicht von einzelnen Leitungspersonen abhängig sind. In solchen Netzwerken wird es weiterhin eine Leitungsperson geben. Diese wird jedoch mehr die Mitarbeiter fördern und vorausschauend leiten. Die einzelnen Glieder des Netzwerkes wirken selbständig und setzen ihre Gaben allein oder mit anderen zusammen ein.
Ein Hirtendienst Netzwerk könnte dafür sorgen, dass auch die wenig Auffälligen der Gemeinde in Zeiten der Not nicht durch die Maschen fallen.
- Eine Kultur pflegen, die uns befähigt, Konflikte anzusprechen und Lösungen zu finden. Anzahl, Umfang und Eskalation der Konflikte werden in Notzeiten dramatisch zunehmen und an der eigenen Türe nicht haltmachen.
- Menschen, die kritische Fragen stellen nicht ausgrenzen, weil sie sonst verschwinden und mit ihnen auch der Anstoss zur Korrektur verloren gehen kann.
- Jeder habe Acht darauf, dass seine Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen intensiv und dynamisch bleibt.
 - . Eine klare Lehre in Kopf und Herz, als Schutz vor dem Durcheinanderbringer.
 - . Ein persönlicher Hirte, dem ich erlaube, Fragen zu meiner Lebensführung zu stellen und der sich mit mir freut und leidet.
 - . Dem Leben genügend Ruhepausen geben, damit die Stimme des Heiligen Geistes nicht vom täglichen Lärm überdeckt wird.
 - . Bereit sein, dem Bösen im Bereich der eigenen Verantwortung zu widerstehen. Den geistlichen Kampf in Gebet und Fürbitte aufnehmen.
 - . Das Gespräch mit Gott weiter machen als die täglichen Sorgen, damit die von ihm vorbereiteten Werke Platz haben und im eigenen Leben und Plan ankommen können.

Unsicherheit, Not, Anfechtung und Leid sind nicht das Letzte.

Joh 16.33 Jesus spricht dir zu: Ich habe euch das gesagt, damit ihr in meinem Frieden geborgen seid. In der Welt wird man Druck auf euch ausüben. Aber verliert nicht den Mut! Ich habe die Welt besiegt!"

Die Textstellen sind aus „Neue evangelistische Übersetzung 2014 K.Vanheiden